

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile über deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Aannahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 93.

Telephon
Nr. 49.

Sonnabend, den 21. November 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Der Krieg.

Englands Schuld.

Daß sich England mit seiner ganzen Flotten- und Heeresmacht in einen Festlandskrieg eingelassen hat, ist ein so ungewöhnliches Ereignis in der Geschichte Englands, daß der Historiker immer wieder nach tieferen Gründen forschen wird. Was an der Oberfläche liegt, reicht scheinbar nicht aus, um zu erklären, warum das meerbeherrschende Albion ein so außerordentlich großes Risiko übernommen hat. Seine Kolonien waren in guter Entwicklung, Bestrebungen, sie noch fester ans Mutterland zu fesseln, machten gute Fortschritte, seine Stellung in Europa war keine „glänzende Isolierung“ mehr, sondern hatte sich durch sog. Ententes so gefestigt, daß London nach den beiden Balkankriegen zum Mittelpunkt für die Lösung schwierigster Probleme „auserselbst“ wurde. Ferner ist ganz außer Zweifel, daß keinerlei Verpflichtungen für die englische Politik bestanden, dem Kriegsdrang Russlands in der serbischen Frage militärischen Beistand zu leisten. Was an diplomatischen Verpflichtungen vorlag, beschränkte sich auf ein dem Parlament verheimlichtes briefliches Versprechen Sir Edward Greys, die Nordküste Frankreichs vor einem Angriff zu schützen, ein Versprechen, dessen bindende Kraft eben wegen seiner Formlosigkeit von den Ministern öffentlich in Abrede gestellt wurde. England hat schon genug wirkliche Verträge verletzt, wenn es ihm vorteilhaft erschien, um wie viel leichter wäre es ihm gewesen, sich über einen Briefwechsel zwischen einem englischen Minister und einem französischen Botschafter hinwegzusetzen.

Aber es erschien eben den leitenden Geistern in London vorteilhafter, am Kriege gegen den großen wirtschaftlichen Nebenbuhler Deutschland mit voller Macht teilzunehmen, als die Kriegereignisse auf dem Festland zu verhindern oder wenigstens ihren Verlauf abzuwarten. Grey selbst hat das am 3. August mit den dürren Worten ausgesprochen: Wenn wir mit unserer mächtigen Flotte, die unseren Handel, unsere Küsten und unsere Interessen schützen kann, an dem Kriege teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhalten.

Da steckt der große Rechenfehler. Heute zittert ganz England vor der Gefahr des Uebergreifens der Kriegsoperationen auf britischen Boden. Ein Drittel seines Landheeres ist in Belgien und Frankreich vernichtet, seine Flotte hat schwere Verluste erlitten, noch größere sein Handel, Aegypten ist bedroht, Südafrika in Aufruhr, der Schutz Indiens den Japanern anvertraut. Alles dies hätte sich England ersparen können, wenn es absteht geblieben wäre. Hätte demgegenüber ein rascher Sieg der Zentralmächte über Rußland und Frankreich fruchtbarer sein können? Der Krieg mußte auf alle Fälle auch den Siegern tiefe Wunden schlagen, so daß ein ungeschwächtes England seinen Vorteil beim Friedensschluß leicht hätte wahrnehmen können. Aber Haß und Neid siegten über die Klugheit. Die englischen Staatslenker unterschätzten die Kraft des Deutschen Reichs. Noch dämmert nur die Einsicht im englischen Volke, welche Dummheit die Grey und Genossen begangen haben, noch herrschen die großen Worte von den unerschöpflichen Hilfsmitteln, die England erlauben sollen, den Krieg Jahre lang hinzuziehen. Aber der Tag wird kommen, da der Dämmerzustand aufhört und die Sonne der Gerechtigkeit scheint.

Mitteilungen der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. November. Die Kämpfe westlich Flandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Im Argonnenwalde wurden unsere Angriffe erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen.

Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf dem westlichen Maasufer vorgeschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg zusammen. Unsere Angriffe südöstlich Ciren veranlaßten die Franzosen, einen Teil ihrer Stellung aufzugeben. Das Schloß Chatillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich von Lodz neue Kämpfe entpinnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soldau wurde der Feind nach Mlawa gezwungen. Auf unserem nördlichen Flügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Willkallen zurückgeworfen worden.

Großes Hauptquartier, 19. November. In Westflandern und Nordfrankreich ist die Lage unverändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang ein einem Erkundungsflug zwei feindliche Flugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend von Seron am Westrande des Argonnenwaldes wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der erneut eingeleitete Kampf noch im Gange.

Großes Hauptquartier, 20. November. In Westflandern und Nordfrankreich sind keine wesentlichen Veränderungen. Der aufgeweichte, halbgefrorene Boden und der Schneesturm bereiten unseren Bewegungen Schwierigkeiten.

Ein französischer Angriff bei Combres südöstlich Verdun wurde abgewiesen.

An der Grenze in Ostpreußen ist die Lage unverändert. Deßhalb der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbesetzten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbrauchbaren Geschütze.

Die bei Mlawa und Lipno zurückgezogenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Plock schritten unsere Angriffe fort.

In den Kämpfen um Lodz und östlich Czernaucha ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Hindenburgs Armeebefehl.

Thorn, 17. November. Hier ist heute folgender Armeebefehl des Generalobersten von Hindenburg bekanntgegeben worden: „Seine Majestät der Kaiser hat auf meine gestrige telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet:

Generaloberst v. Hindenburg! Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in hoher Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Helfer im Stabe gedanke ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, nie verlassenden Truppen entbiete Sie ebenfalls meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen im Marsch und im Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage.
Wilhelm I. R.

Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Eporn sein, auch ferner unsere Schuldigkeit zu tun. Der Oberbefehlshaber im Osten: v. Hindenburg.

Die Russen verloren 40 bis 50000 Mann.

Berlin, 20. November. Ueber die Verluste unseres Feindes gibt ein im „Lok.-Anz.“ wiedergegebener „Times“-Bericht Aufschluß, nach dem die Russen in dem letzten Siege Hindenburgs 40 bis 50000 Mann eingebüßt haben.

v. Voigts-Rhege †.

Berlin, 20. November. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Generalquartiermeister, Generalmajor von Voigts-Rhege, ist in der Nacht vom 18. auf den 19. November unerwartet an Herzschlag gestorben. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Die Kämpfe im Westen.

In der „Vossischen Zeitung“ wird berichtet: Der „Augenzeuge“ aus dem englischen Hauptquartier, der sich von 3-11 zu 3-11 in der „Daily Mail“ hören läßt, sagt: In der letzten Zeit waren die feindlichen Laufgräben so dicht einander gegenüber, daß man genau hören konnte, was in den Laufgräben des Feindes vorging. Die Deutschen mußten an und sangen häufig. Die neuen Körper bestanden aus sehr jungen Bäumen, die aber mit einer Hartnäckigkeit und mit einem Mut kämpften, der erstaunlich ist. Man kann die preussische Kriegsmaschine nur bewundern, die durch ihre Disziplin solche Ergebnisse zeitigt. Trotz aller Verluste haben die Deutschen immer wieder Erfolg, wo und wann sie sie brauchen. 16. und 17. Jahrg., die auf die Gewehrmanübungen zumorphischen, ohne mit der Wimper zu zucken, kämpften mit einer Erhabenheit, zu der ein Jahrhundert Disziplin gehört. Sie wissen zu kämpfen für die nationale Ehre, und in diesem Kampfe bewiesen sie, daß ihnen der Mut: Deutschland, Deutschland über alles keine leere Phrase ist.

Die Wirkung des Sieges bei Kutno auf die Kampfpläne in Galizien.

Wien, 17. November. Amtlich wird verlautbart: 17. November, mittags. Aus dem Bereich von Krakau vordringend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungsstellungen des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume von Wolbrom und Bilica gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte fünf-hundert Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 18. November. Amtlich wird verlautbart: Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpaten nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grybow wurde starke Kavallerie durch überfallendes Feuer unserer Batterien zerstreut. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe vor Krakau.

Wien, 17. November. Amtlich wird verlautbart vom 17. November mittags: Aus dem Bereich von Krakau vordringend nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungs-

Linien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume Wolbrom und Wisla gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unseres Artilleriefuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eins unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gefangene. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Generalmajor.

Günstiger Fortgang der Schlacht in Russisch-Polen.

Der amtliche österreichische Bericht.

Wien, 19. November. Amtlich wird verlautbart vom 19. November: Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene, erbeuteten 18 Maschinengewehre und mehrere Geschütze. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Der russische Generalstabsbericht über die deutsche Offensive.

Petersburg, 17. November. Der Große Generalstab veröffentlicht folgenden Bericht: Nach den Kämpfen im Oktober auf den Straßen nach Warschau und Zwangorod, die durch unsere Feinde getönt wurden, begann der Feind den Rückzug zu seiner Grenze, wobei er schonungslos die Eisenbahnen und Chaussees zerstörte. Längs der Eisenbahnen sprengten die Deutschen die Bahnhöfe und die dazu gehörigen Gebäude in die Luft oder steckten sie in Brand und vernichteten alle Wasserleitungen, Wasserleitungen und Weichen. An gewissen Kreuzungen sprengte der Feind die Schienen so vollständig, daß für die Wiederherstellung der zerstörten Strecke das Legen neuer Schienen erforderlich war. Ebenso sprengten die Deutschen alle Brücken und Wasserleitungen, selbst die kleinsten, von Grund aus, um dadurch ihre Wiederherstellung unmöglich und ihren Neubau notwendig zu machen. Auf den Chaussees wurden sämtliche Brücken zerstört. Die Straße selbst wurde schachbrettartig auf der rechten und linken Seite aufgegeben oder gesprengt. Der Feind schlug die Telegraphenmasten um, zerstörte die Isolatoren und zerschnitt die Drähte. Alles dieses hielt unsere Verfolgung ernstlich auf, wodurch es dem Feinde gelang, auf dem linken Ufer der Weichsel allmählich aus unserem Aktionsgebiete herauszukommen und sich seinem Gebiete zu nähern. Nachdem die Deutschen diese Aufgabe erfüllt hatten, benutzten sie ihr ausgedehntes Eisenbahnnetz, ihre Truppen auf dem schnellsten Wege nach Norden zu schaffen, um gegen unseren linken Flügel starke Streitkräfte zusammenzuziehen. Mitte November machte sich eine deutsche Offensive in der Gegend zwischen Weichsel und Warthe bemerkbar, die zu Kämpfen führte, die sich gegenwärtig auf der Front Plock—Wentziska—Punelow entwickeln. In Dzyrewen in der Gegend von Stallupönen und Boffieren versuchte der Feind durch abgeordnete Abteilungen unsere Offensive aufzuhalten, zog sich aber zurück, nachdem sein Versuch mißglückt war. (?) In der Gegend von Soldau und Neidenburg dauert die Aktion an. Unsere Offensive gegen Krakau und die galizische Front wird fortgesetzt. Die Verluste der Oesterreicher, auf unseren Angriffsschritten feste Stellungen einzunehmen, bleiben ohne Erfolg. In den Kämpfen am 13. November südlich Lyshy machten wir 13 Offiziere und Tausende von Soldaten zu Gefangenen. (Notiz des W. L. B.: Man weiß, mit welcher Vorsicht russische Zahlenangaben aufzunehmen sind.)

(Auch von der gewaltigen Niederlage bei Wloclaw, wobei die Russen 30000 Gefangene, 42 Geschütze und 80 Maschinengewehre in unseren Händen lassen mußten, erwähnt der Bericht nichts. D. Neb.)

Ein russischer Bericht über die deutschen Siege in Polen.

Kopenhagen, 19. November. Ein amtlicher russischer Bericht besagt über die letzten Siege der Deutschen über die Russen: Zwischen Weichsel und Warthe sind unsere Avantgarde während ihrer Kämpfe mit den Deutschen, die offensiv vorrückten, in der Richtung auf den Fluß Bzura zurückgegangen. Es gelang dem Feind, in der Gegend von Wenziska-Drow festen Fuß zu fassen, von wo er jetzt seine Vortruppen in der Richtung auf Braunkopf vordrückt.

Ueber die Gefangennahme des Warschauer Gouverneurs General von Korff

wird Berliner Blättern noch berichtet: Der Gouverneur hatte an der Schlacht bei Kutno nicht teilgenommen, sondern wurde, als er ohne Kenntnis von der bereits erfolgten Einnahme Kutnos in seinem eleganten Automobil eine Fahrt dorthin unternahm, unterwegs von einer

deutschen Dragonerabteilung, die bis nach Larnow sich vorgeschoben hatte, aufgehoben. Nach dem mißglückten Versuche, durch die Flucht zu entkommen, ergab er sich resigniert in sein Schicksal und wurde zunächst nach Gnesen gebracht, um am folgenden Tage weiter ins Reich hineintransportiert zu werden.

Der russische Kriegshafen von Libau gesperret!

Berlin, 19. November. Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrt des Libauer Hafens durch versenkte Schiffe gesperret und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhafen eindrangen, stellten fest, daß feindliche Schiffe nicht im Hafen waren.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, v. Behnde.

Neue Kämpfe um Reims.

London, 17. November. Die „Morning Post“ meldet: Seit Freitag herrscht große Tätigkeit in der Champagne. Reims und Umgebung werden wieder heftig beschossen. Die deutschen Linien erstrecken sich in einem Halbkreis um die Stadt; die Deutschen haben verschiedene Forts in ihrem Besitz. In den letzten 48 Stunden wurden heftige Angriffe des Feindes auf die wichtigsten Punkte ausgeführt, wobei der größte Druck in der Richtung auf Berry au Bac und Tiel gelübt wurde. Die Deutschen erhielten offenbar große Verstärkungen an Artillerie. Ihre schwersten Belagerungsgeschütze sind wieder von den Höhen abgefahren. Die deutschen Laufgräben sind ein gutes Ende vorgeschoben. Die nächsten Angriffe dauern ständig fort. Heute früh wurden die Schlachthäuser in die Luft gesprengt.

5 Milliarden Kriegskredit.

Berlin, 17. November. Der Kriegskredit, den die Regierung beim Reichstage beantragen wird, bewegt sich ungefähr auf der Höhe des ersten Kredits, beträgt also fünf Milliarden Mark.

Es verlautet, daß damit der Bedarf des Reiches bis zum Ende des Haushaltsjahres gesichert sei. Es sei damit durchaus nicht gesagt, daß das Reich von diesem Kredit ganz oder teilweise Gebrauch machen müsse, es handle sich lediglich um eine Vorsorge, daher sei auch von einer neuen Anleihe nicht die Rede. Das Reich wird vielmehr unter Umständen zu dem Mittel greifen, seinen Geldbedarf durch Reichsschatzschätze zu decken.

Der Krieg wird noch lange dauern,

sagte König Ludwig von Bayern in einer Ansprache an den Münchener Ortsauschuß der Wehrtrainsküler. Aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind auf dem Felde geschlagen ist und wir einen Frieden haben, der uns auf lange Zeit vor Ueberfall sichert. Ihr berollt euch vor auf den Krieg, vergeht aber darüber eure bürgerlichen Pflichten und eure Studien nicht, denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie sie in keinem Lande der Welt möglich ist. Vertraut auf Gott! Vertraut auf unsere brave Armee und tut eure Schuldigkeit! Gott befohlen!

„Eine neuere, stärkere „Emden“ wird entstehen.“

Auf das Balleidstelegramm der südlichen Kollegen von Emden an den Kaiser aus Anlaß des heidenmütigen Unterganges der „Emden“ hat der Kaiser folgende Antwort gesandt:

„Großes Hauptquartier, Bivallkabinett, 15. November. Geräliden Dank für Ihr Balleidstelegramm anläßlich des betrübenden und doch so heldenhafte Endes meines Kreuzers „Emden“. Das brave Schiff hat auch noch im letzten Kampfe gegen den überlegenen Feind Lorbeeren für die deutsche Kriegsfähigkeit erworben. Eine neue, stärkere „Emden“ wird entstehen, an deren Bug das Eiserne Kreuz angebracht werden soll als Erinnerung an den Ruhm der alten „Emden“.

Die kommende Zehnmilliarden-Anleihe in England.

Christiana, 17. November. Aus London wird heute telegraphiert: Die „Daily News“ melden, die Regierung werde eine Kriegsanleihe von 500 Millionen Pfund (zehn Milliarden Mark) aufnehmen, die in mehreren gleich großen Teilen aufgelegt werden sollen.

England in Erwartung eines deutschen Flottenangriffs.

Notterdam, 17. November. Die „Times“ schreiben: Die Stunde naht sicher, daß die deutsche Flotte, veranlaßt in Verbindung mit der Armee, einen verzweifeltten Angriff auf uns unternommen wird. Darauf müssen wir vorbereitet sein.

Die Engländer im englischen Kanal nicht mehr sicher.

Infolge der Tätigkeit deutscher Unterseeboote im Kanal wurden die Truppentransporte über den Kanal eingestellt und über Irland geleitet.

Der Ruf nach Vergeltung.

Berlin, 18. November. Die „Tägliche Rundschau“ erfährt, daß wegen der Einberufung von weiblichen Deutschen in England scharfe Schritte in London unternommen wurden, von deren Ergebnisse es abhängt, ob zu Vergeltungsmaßnahmen gegenüber den Engländerinnen in Deutschland geschritten wird.

Zum Freiheitskampf der Deutschen.

Berlin, 18. November. Englische Blätter melden: De Wet habe den General Herzog, der ihn zur Unterwerfung überreden wollte, gefangen genommen.

Zum serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 16. November. Amtlich wird verlautbart: Feldzeugmeister Potiorek, Oberkommandant unserer Balkanstreitkräfte, hat an seine Truppen folgenden Ausruf erlassen: „Nach den unermüdeten beständigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unüberwältigbaren Festungen sich verteidigenden Gegner, nach unermüdeten Märschen durch unwegsames Felsen-gebirge und grundlos an Eumpf bei Regen, Schnee und Kälte haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Über 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 30 Maschinengewehre und reichliches Kriegsmaterial erbeutet. Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht versagen. Meine Pflicht ist es, die hervorragende Haltung aller Truppen anzuerkennen und allen Offizieren und Soldaten der 5. und 6. Armee im Namen des Allerhöchsten Kriegsherrn wärmsten Dank zu sagen. Trotz des unter schweren Opfern und gewaltigen Verlusten erzielten Erfolges dürfen wir noch nicht ruhen. Der hervorragende Geist der mit unterkühlten Truppen bürgt mir dafür, daß wir die uns gestellte Aufgabe auch siegreich zu Ende führen werden zur Zufriedenheit unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Oesterreichs und zum Wohle des Vaterlands. G. J. Potiorek, Feldzeugmeister.“ Dieser Ausruf, der so allgemein zu verlautbaren ist, wird gewiß allenthalben begeisterten Widerhall finden. Ich habe die tapferen Balkanarmee und ihren siegreichen Führer zu den bisheriger glänzender Erfolge, die den vollen Zusammenbruch des jähden Gegners anbahnen, im Namen aller mit unterkühlten Streitkräfte beglückwünscht. G. J. Potiorek, Feldzeugmeister.“

Das Bombardement der Festung Belgrad.

Berlin, 17. November. Der Kriegskorrespondent der „Post. Ztg.“ meldet aus Neufaz: Gestern Abend sandte der Kommandant der vor Belgrad operierenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte einen Parlamentär nach Belgrad und ließ den Befehlshaber der Besatzung von Belgrad auffordern, die Stadt zu übergeben. Der Befehlshaber erbat eine Stunde Bedenkzeit. Als diese Frist verstrichen war, ohne daß eine Antwort erfolgte, begannen die Monitore und Batterien um 9 Uhr abends eine neuerliche heftige Beschießung der Stadt.

Der Sturm auf Bafsevo, der mit unüberwindlicher Kraft durchgeführt wurde, zersprengte das serbische Zentrum. Ein Teil der serbischen Armee wurde nach Osten, der andere nach Westen zurückgeworfen.

Belgrad vor der Uebergabe.

Buda pest, 17. November. Ueber die Lage im Süden erhält der „Pester Lloyd“ mehrere Telegramme: Die Beschießung der Belgrader Festung von Semlin aus dauert fort. Auf dem Kallmegeban sind fast alle militärischen Gebäude, auch das Palais des Generalstabes, zerstört. Der Konak sowie mehrere öffentliche Gebäude im Stadlinnern haben stark gelitten. Die Fortsetzung des serbischen Rückzugs dürfte auf Straufgewaltig erfolgen. Falls die aus mehreren tausend Mann bestehende Belgrader Besatzung den Anschluß an die zurückgehende eigene Armee verweigert, wird sie von unseren vorrückenden Truppen im Rücken gefaßt und sich kampfslos ergeben müssen.

Serbien bittet um rumänische Hilfe.

Bukarest, 17. November. Prinz Georg von Serbien hat an Rumänien ein dringendes Hilfegesuch gerichtet. Nach Ansicht des Prinzen kann Serbien mit Hilfe Rumäniens den Sieg über Oesterreich-Ungarn davontragen.

Amerika rührt sich.

Frankfurt a. M., 18. November. Die Frankfurter Zeitung meldet aus London über Petersburg: Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, zum Schutz der Eisenbahnlinie Muthen-Beling von den Philippinen Truppen nach China zu schaffen.

Afghanistan gegen Russland.

Konstantinopel, 17. November. Der Emir von Afghanistan hat nach einem Amerikaner Blatte alle Mohammedaner unter die Waffen gerufen. Die Stämme an der indisch-afghanischen Grenze haben sich für den Emir

erklärt. Die afghanische Hauptmacht hat ihren Aufmarsch gegen Englands Grenze bereits vollzogen. Der Emir von Afghanistan hat nach Niedringen, die aus Petersburg nach Konstantinopel gelangt sind, die Mitteilung gemacht, daß er dem Anruf des Kalifen zur Verteidigung des Islams Folge leisten werde. Der russische Geschäftsträger hat Stambul bereits verlassen.

Der Krieg der Türkei.

Konstantinopel, 16. November. Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt: Oesterreich haben wir die Engländer bei Joo angegriffen. Sie hatten zahlreiche Tote, die wir eintausend schätzen. Abdurrazak Bederkhani, der von der ganzen muslimanischen Welt wegen seiner revolutionären Umtriebe, denen er sich seit langem ergeben hatte, verabschiedet wird, hat die Grenze mit dreihundert Mann in der Gegend von Maku überschritten, um den Russen zu helfen. Aber er wurde sogleich von unseren Truppen vertrieben. Eine große Anzahl seiner Anhänger wurde getötet. Eine russische Fahne, die sie in einem Dorfe der Umgegend aufgefesselt hatten, wurde von den Anhängern erbeutet. Abdurrazak ist kurde und gehört zu der Familie der Bederkhanen.

Konstantinopel, 16. November. Die Türkei inkorporierte 2000 Engländer, Franzosen und Russen. — Die türkische Flotte im Schwarzen Meere kaperte bisher 64 russische Handelsdampfer. — Orissa wird von neuem bombardiert.

Konstantinopel, 19. November. Der gestrige Bericht des türkischen Hauptquartiers meldet: Auf allen Kriegsschauplätzen wurden die Kämpfe mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Truppen an der ägyptischen Grenze besetzten Kalatmulnah, 120 Kilometer jenseits der Grenze und hielten die türkische Fahne. Unsere Truppen, die durch das Kasstal nach Rußland einbrangen, schlugen die Russen nach heftigem Kampfe und fügten dem Feinde große Verluste zu. Unsere Truppen machten 100 Gefangene und erbeuteten 2 Gebirgsbüchse.

Ein siegreiches Seegefecht

der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 19. November. Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarzen Meeresflotte, die Trapezunt besessen hat, zu suchen, traf diese auf der Höhe Sewastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und fünf Kreuzern. In dem Kampfe, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff schwer beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergreifen, von unseren Schlachtschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sewastopol.

Locales u. Provinzielles.

Sobran D. S., den 20. November 1914.

§ (Kath. Kirchengemeinde.) Laut den in den 2 Vorhalten unserer katholischen Pfarrkirche angebrachten Bekanntmachungen liegt die Wählerliste zu den diesjährigen Kirchenwahlen- und Gemeindevorstandswahlen im Stadtsekretariat Zimmer 3 vom 19. d. M. bis zum 4. Dezember d. r. zur Einsicht für die Pfarreingesessenen der Parochie Sobran aus.

§ (Todesfall.) Ein geachteter Bürger unserer Stadt, Herr Kaufmann Max Borinski, ist gestern nachmittags nach nur kurzem Krankenlager im Alter von 64 Jahren verschieden. Der Verstorbene genoss seines beschriebenen Wissens und sozialen Charakters wegen in allen Kreisen unserer Bürgerschaft große Beliebtheit und Wertschätzung, sodaß sein jähes Hinscheiden große Teilnahme erweckt hat. — Die Beerdigung findet Sonntag den 22. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem jüdischen Friedhofe statt.

§ (Vom Kgl. Amtsgericht Sobran.) Herr Referendar Perl ist vom 16. d. M. ab zur weiteren Ausbildung dem Kgl. Landgericht Beuthen O. S. überwiesen worden.

§ (Das Eisener Kreuz) ist dem Offiziersstellvertreter, Lehrer Dunder von hier verliehen worden.

• (Der erste Schnee.) Ueber Nacht ist es Winter geworden. Rauch und trübe begann der heutige Tag. Der erste Schnee war gefallen! Und man fühlt mit einem Male die ganze Schwere, die sich mit dem Winter auf unsere Truppen im Felde herabgeschleift hat. Schon seit mehreren Tagen vernahmen wir, daß die Operationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch Schneetreiben erschwert wären. Jetzt hat sich das Kältemaximum weiter nach Osten ausgebreitet. Seit Dienstag hat sich in ganz Deutschland leichter Frost eingestellt. Im Süden und Osten des Landes, wo zuletzt noch Niederschläge vorgekommen sind, fielen sie aus-

nahmslos in Form von Schnee. In allen Mittelgebirgen Deutschlands hat sich bereits eine ansehnliche Schneedecke gebildet, und es scheint überhaupt, daß die milde Witterung nunmehr ihr Ende erreicht hat. Da in Südschweden schon stellenweise strenge Kälte herrscht, so dürfte auch in Deutschland unter der Herrschaft des Hochdruckgebietes und der ihm entströmenden nördlichen Winde einwillen leichter bis mäßiger Frost vorherrschend bleiben.

• (Geldhafte Leistungen vollbringt unsere Eisenbahn.) Trotz aller Sonderzüge und sonstigen Vorkostenverrichtungen wird der neu eingeführte Friktrionsplan glatt durchgeführt und die Züge verkehren mit ziemlicher Pünktlichkeit. Wenn man bedenkt, daß viele Eisenbahner zur Fahne übertraten, v. l. in die neu bestellten Vordelle genommen worden sind, dann wird man staunend die Leistungen unserer Eisenbahner betrachten und diesen Männern, die Neben von Stahl und Eisen haben müssen, das höchste Lob nicht verlagern können. Zu dem bis jetzt so glänzenden Ausfall des Krieges haben in erster Linie unsere Eisenbahner mit beigetragen.

• (Amtliche Bekanntmachung der Obersten Heeresleitung.) Es darf angenommen werden, daß das Weisheitsgesetz in Millionen von deutschen Herzen den Wunsch rege machen wird, den Verteidigern von Haus und Herd Schutz der Liebe und Dankbarkeit zukommen zu lassen, sie für einen kurzen Augenblick vergessen zu machen, daß sie auf fremder Erde kämpfen, daß sie fern sind von ihren Lieben in der Heimat. Der Wunsch, die einem treuen Soldaten entzogenen Liebhaber bestimmen Personen zuzuführen, bestimmte Truppenteile oder Reservatände besonders zu bedanken, ist um die Weisheitsgesetz so begründet, daß zu seiner Verwirklichung alles geschehen soll, was von militärischer Seite möglich ist, freilich in der bestimmten Hoffnung, daß die Opferbereitschaft des deutschen Volkes auch die Verteidiger des gemeinsamen Vaterlandes nicht leer ausgehen lassen will, deren keine treue Mutter oder Gattin, kein sorgender Vater oder Freund besonders denkt. Deshalb muß den Militärbehörden das Recht bewahrt bleiben, nach billiger Ermessen auszuwählen und Sendungen, deren Empfänger sich nicht mehr beim Feldpostamt befinden, zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwenden. Für die Zuführung der Weisheitsgesetzgaben an die Front sind folgende Bestimmungen in Aussicht genommen: 1. Liebesgaben für Einzelpersonen. a) Bis einschließlich 250 Gramm kann die Zuführung in Briefen durch die Feldpost jederzeit erfolgen; das Porto beträgt von 50 bis 250 Gramm 10 Pfennig. Briefe von 250 bis 500 Gramm (Porto 20 Pfennig) werden voraussichtlich im Dezember eine Woche lang zugelassen werden. b) Für Paketsendungen bis einschließlich 5 Kilogramm ist nicht die Feldpost zuständig, sondern sind militärische Vorkehrungen getroffen. Die heimatische Post kommt in der Zeit vom 23. bis 30. November solche Pakete an und überbringt sie bis zu dem zuständigen militärischen Paketpostamt in der Heimat. Das Porto beträgt 25 Pfennig. Bei den militärischen Paketpostämtern kann auch unmittelbar von Ausländern — portofrei — ausgegeben werden. Die Namen der militärischen Paketpostämter werden mit weiterer erforderlicher Einzelbestimmung über Annahme und Beförderung der Pakete öffentlich bekannt gemacht und in den nächsten Tagen bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reiches angeschlagen werden. Die Pakete werden von den militärischen Paketpostämtern geordnet und über die militärischen Sammelstationen an die Etappenhauptposten gesandt. Hier werden sie von den Etappenbehörden übernommen, verteilt und der Truppe zugeführt. Vorbedingung für die richtige Zustellung aller Briefe und Pakete ist die richtige Adresse. Alle Angehörigen des Heeres sind ersucht angewiesen worden, ihre genaue Adresse nochmals ihren Vorgesetzten in der Heimat mitzuteilen. Es wird sich empfehlen, wenn Eyndere von Liebesgaben, die in den nächsten Tagen eine derartige Nachricht erhalten sollten, vor Abendung bei den nächsten Angehörigen ihres Freundes Erkundigungen einzuziehen.

• (Das Eisener Kreuz am weißen Bande) erhielt der Kaufmannslehrling G. Scholz. Er hatte seinerzeit in Breslau mehrere Kraftwagen aufgekauft, deren Insassen französische Offiziere waren, die dann verhaftet werden konnten.

• (Adressierung von Paketen.) Es gehen noch immer bei den Post- und Paketpostämtern der Heeresverwaltung Gesuche um Uebertragung von Adressen oder um Rückgabe bereits eingereichter Pakete ein. Solchen Gesuchen kann ausnahmslos nicht entsprochen werden.

• (Pakete für Kriegsgefangene.) Durch Vermittlung der Postbehörden können Kriegsgefangenen mit dem Umweg über neutrale Länder Päckchenpakete überhandelt werden. Es wird auf diese Gelegenheit im Hinblick auf Weisheitsgesetz

aufmerksam gemacht. Nähere Auskunft erteilen die Postbehörden.

• (Familienunterstützungen.) Beim Kriegsmilitärministerium gehen fortgesetzt Gesuche um Bewilligung von Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. 2. 1888/4. 8. 1914 oder um Bewilligung von Entschädigungen auf solche Gesuche ein. Da nach § 6 des Gesetzes die Vorkriegsverhältnisse (das sind in Preußen die Kreise) nach Abänderung der Gemeindebehörden über die Unterstützungsbefähigung sowie über den Umfang und die Art der Unterstützungen endgültig entscheiden, kann das Kriegsministerium Anträge dieser Art nur dortbisher weiterleiten. Es empfiehlt sich deshalb, die Gesuche bei den Gemeindebehörden zur Weitergabe an die Vorkriegsverhältnisse einzureichen.

• (Beurlaubungen von Mannschaften des Besatzungsheeres) sind nur in den dringlichsten Fällen statthaft. Angehörigen haben ihre Gesuche nicht an das stellvertretende Generalkommando, sondern durch Vermittelung des zuständigen Landrats (in Kreisfreien Städten durch den Magistrat, in Breslau durch den Polizeipräsidenten) an den Erlass- oder Vorkriegstruppenteil (Batalion, Abteilung, Eskadron pp.) zu richten, der über sie entscheidet.

• (Achtung, Cholera-Gefahr!) Durch galeatische Fuhrlaute, die bei den österreichischen Versperrungsstationen eingestuft waren, ist die Cholera in den Regierungsbezirk Oppeln eingeschleppt worden. In einer dieser Fuhrlaute ist in Altberun und in Tschau, Kreis Biele, an Cholera gestorben. Die Bevölkerung der Durchzugsorte wird vor dem näheren Verkehr mit den österreichischen Fuhrlauten gewarnt. Dies gilt namentlich für die Ortsteile und die an den Straßen liegenden Herbergen und Gasthäuser, in denen die Fuhrlaute Rast machen. Zu verlassenden Bäckern ist ein sehr lebhafter Verkehr zwischen den Einwohnern und den Fuhrlauten beobachtet worden; auch die Kinder pflegen sich heranzudrängen, kletterten auf die Wagen, reiten auf den Pferden usw. Vor dieser nahen Verührung mit den Fuhrlauten muß im Interesse der Allgemeinheit dringend gewarnt werden.

• (Soldatenbrot.) Das neue „Armeeverordnungsblatt“ bringt folgende Verordnung: Im Hinblick auf die Verordnungen des Bundesrats über den Verkehr mit Brot vom 28. November d. J. wird angeordnet, daß zur Verabreichung des Soldatenbrotes mit Ausnahme des für die im Felde stehenden Truppen bestimmten Brotes Kartoffelmehl mit zu verwenden ist. Der Kartoffelgehalt muß betragen 5 Proz. für das den Truppen, und 20 Proz. für das den Kriegsgefangenen zu verabreichende Brot.

• (Kattowitz, 20. November.) Aus einem Gesuche auf der Schlaachthofstraße sind 1000 Mark gestohlen worden.

Kriegsallerlei.

— Wie unsere Krieger den Sieg von Santa Maria feierten. (Aus einem Feldpostbriefe.) ... bei Eosikon, 7. November 1914. ... Vorgesahren abend hatten wir ein erhebendes Schauspiel als großen Gegenstand zur Wirklichkeit. Die Kunde von der großen Seeschlacht, von der niemand Genauerer wußte, war zu uns gekommen, dazu der Armeebefehl des Kaisers, daß am 6. November, abends 10,30 Uhr, die ganze Schlachtlinie ein Hoch auf unsere blauen Jungens ausbringen sollte. Und pünktlich 10 1/2 Uhr kam ein dröhnendes Hurra von der Nordsee angeht und zog auf Fingeln der Begeisterung bis an die Grenzen der Schweiz! Ein unvergeßlicher Augenblick! Schöner, gemaltiger ist noch niemals ein Deutschland, Deutschland über alles! — erlängen als hier durch die vielen Hunderte von Kilometern und 120 Meter vor dem Feinde. Die Franzosen schossen den Taft, da sie hinter dem Hurra einen allgemeinen Sturm vermuteten. Aber auch sie verstimmen bei dem Schlachtgeräusch und hörten müßig von einem Hauptmann, der auf den Graben gestiegen war, die Kunde von Deutschlands Herrlichkeit.

— „Geh weg, Hasi! Ich Krieg.“ Die Schlacht naht sich vom linken Flügel. In ihrem Schützengraben liegen die Grenadiere im Anschlag, bereit, auf Kommando sofort das Feuer zu eröffnen. Da jagt ein durch das Gernere Feuer aufgeschreckter Hase angestrichelt an der Front entlang, bis er, durch das Schmeigeln der Erwartung beruhigt, sich endlich am Rande des Grabens eintut. Aber der Grenadier Raczmarek bedeutet ihm: „Geh weg, Hasi! Ich Krieg!“

Standesamts-Nachrichten von Sobran.

Sterbefälle.

Am 13. November Mollate Lidwami, geb. Sitwicht, 45 Jahre alt; am 14. Elisabeth, Tochter des Hüttenarbeiters Josef Ruch, 4 Jahre alt; am 18. der Pflegerin, frühere Arbeiter Johann Ulrich II, 33 Jahre alt; der Pflegerin, frühere Schneidermeister Simon Labus I, 72 Jahre alt; am 19. der Kaufmann Max Borinski, 64 Jahre alt; am 20. der Pflegerin, frühere Rulicher Karl Blottat, 69 Jahre alt.

Bekanntmachungen.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß es einer Erlaubnis zur Schließung von Klüßern von unter 150 Pfund und von weiblichen Klüßern unter 7 Jahren nicht mehr bedarf, da ein Bedürfnis zu dem bisherigen Schließverbote nicht mehr vorliegt.

Sobran O. S., den 19. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Staatstelegramm.

Es ist darüber gellagt worden, daß den 3. St. durchmarschierenden und einquartierten Truppen gewisse Schwierigkeiten bei kriegsmäßiger Unterbringung und Benutzung bebauter Felder gemacht werden. Ich bitte im Anschluß an mein früheres telegraphisches Ersuchen um gafffreie Aufnahme der Offiziere und Mannschaften erneut darum, ihnen das größte Entgegenkommen zu erweisen und auf die Bevölkerung dahin einzuwirken, daß sie den doch nur zu ihrem Schutze berufenen Truppen keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Verschädigungen können festgestellt und später nach dem Kriege zur Sprache gebracht werden. Ich ersuche, Zuwiderhandlungen gegen obige Weisung zu meiner Kenntnis zu bringen.

Regierungspräsident.

Vorstehendes bringe ich zwecks genauester Beachtung zur Kenntnis der Bürgerschaft. Ich erwarte bestimmt, daß aus hiesiger Stadt keine Klagen seitens der Offiziere und Mannschaften der K. u. K. österreichisch-ungarischen Armee vorgebracht werden und daß die Bevölkerung in den genannten Truppen die Verdienste unserer Landesgrenzen sieht.

Möge jeder die jetzt so geringen Opfer gern und freudig bringen im Hinblick auf die gewaltigen Opfer, die überhaupt zu bringen sind, um den Feind niederzurufen.

Sohrau OS., den 20. November 1914.

Der Bürgermeister. Reich.

Bekanntmachung.

Zufolge der in der letzten Zeit so zahlreich bei uns eingelassenen Beschwerden über Ansprüche der hier einquartierten österreichisch-ungarischen Truppen machen wir hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Truppen für sich selbst wie auch für die Pferde (neben dem Quartier) nichts zu beanspruchen haben. Es sind insbesondere Feuer, Strohw. nicht ohne Vergütung herzugeben. Wir machen wiederholt bekannt, daß weder wir noch andere preussische Behörden für Leistungen an die österreichisch-ungarischen Truppen aufkommen.

Sohrau OS., den 20. November 1914.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. November d. J. wird von 8 Uhr vormittags ab auf der städtischen Freibank **Leich** von einem wegen Flaura beanstandeten Schwelger gepfändet zum Verkauf gelangt.

Sohrau OS., den 17. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.

Wir nehmen Veranlassung, die Mitglieder der Schlesiſchen Provinzial-Feuerföretät zu erfuchen, für die erforderlichen **Nachversicherungen gegen Feuergefahr** zu sorgen.

Gerade während der Kriegszeit ist das Vorhandensein einer den wirklichen Werten (bezw. der Gegenwart) entsprechenden Versicherung von großer Wichtigkeit.

Wir bemerken, daß die Schlesiſche Provinzial-Feuerföretät auch gegen **Einbruchdiebstahl** versichert.

Sohrau OS., den 20. November 1914.

Der Magistrat. Reich.



Mit Gott für König und Vaterland!

Zur Unterstützung der Hinterbliebenen schlesiſcher Kriegsteilnehmer hat der Provinzialverband von Schlesien für die Provinz Schlesien eine Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit errichtet unter der Bezeichnung

Schlesiſche Kriegsverſicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Der Anteilſchein kostet 10 Mark. Es können für einen Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilſcheine gelöst werden. Auf den einzelnen Anteilſcheine werden aller Voraussicht nach wenigstens 250 Mark verteilt werden können; sollten die Verluste geringer sein, so wird sich der Betrag erhöhen, im anderen Falle erniedrigen.

Nähere Auskunft wird in unserem Stadtssekretariat erteilt. Sohrau OS., den 20. November 1914.

Der Magistrat. Reich.

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins. Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfeste und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem heiligen Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Wollen unsere Krüger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herd, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauen-Verein. Dies von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen der Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3 1/2 Millionen Gaben der Liebe bereit.

Beschreiben nur braucht jede Gabe zu sein, was sie nur nützlich für unsere Soldaten ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, sind nachstehend aufgeführt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden. Für dies für geeignete Schilder fügen wir bei.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen, und die Gedanken unserer Söhne in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben aufgeben!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Geschenk für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergötzt darum unser Ruf:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ipenflis, Vorsitzende.

Dr. Kühne,

Vors. d. d. Kriegsausſchusses.

Vorschläge für Weihnachtsgaben:

Stiefelste
Haarbürsten
Fahlschals
Handschuhe (Warme)
Hemden (Warme)
Holensträger
Kämme
Kleiderbürsten

Auflöser
Reißbinden
Nagelbürste
Ohrenschützer
Postkarten
Baßwärmer
Schokolade
Seife

Strümpfe (Wollene)
Tabak
Zababbeutel
Zababpfeifen
Zackendrüsen
Zackennäher
Zackentücher
Zackchen mit Nahrung

Unterhosen (Warme)
Unterjücken (Warme)
Zigaretten
Zigarettenstücken
Zigaretten
Zigarettenstücken

Die auf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Briefe verpackt mit der Aufschrift „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendung an die Stellen abführen, welche die Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.

Vorhandes beilage ich hiermit zur Kenntnis der geehrten Mitglieder des hiesigen Zweigvereins. Die Schilder sind mir vom Haupt-Vorstande bereits zugewandt. Ich hoffe, daß diese Anregung bei allen Mitgliedern freundliche Berücksichtigung finden wird.

Sohrau OS., den 20. November 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins.

Grifa Reich, Vorsitzende.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 24. November 1914, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS. im Schindler'schen Gasthause nachstehende Gegenstände als:

1 grüne Plüschgarnitur, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Pferd, 1 Fleischwagen, 1 Eisſchrank, 1 buntes Plüschsofa, 1 Rußbaum-Vertikow, 1 Kleiderſchrank, 1 Waschtisch u. 4 große Heiligenbilder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau OS., den 20. November 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 24. November 1914, nachmittags 2 Uhr

gelangen auf der Beyer-Kolonie (Versammlung auf der Chauffee am Teiche daselbst)

ca. 30 Str. Kartoffeln

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung.

Sohrau OS., den 20. November 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 24. November 1914, nachmittags 3 Uhr

versteigere ich in Rowin im Polaczek'schen Gasthause (anderweit gepfändet)

1 Herrenfahrrad (Brennabor-Spezial)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Sohrau OS., den 20. November 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 25. November 1914, vormittags 11 Uhr

gelangen in Rogoizna, Versammlung im Glosch'schen Gasthause (anderw. gepfändet) nachstehende Gegenstände zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung:

2 Ferkel, 1 Posten Zementsteine, 1 Posten Schieferdachsteine, 1 Schweißapparat, 1 Bohrmaschine, 1 Ladentisch, 1 Fächerregal, 2 Bretterregale und 2 Schauständer.

Sohrau OS., den 20. November 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Krieger-Kreuz-Verein

Sohrau OS.

Montag, den 23. November, früh 7 Uhr findet das

feierliche Requiem

für die Kameraden Mäser, Gralla und Kolon statt.

Die Mitglieder versammeln sich zur gemeinschaftlichen Teilnahme früh 6 1/2 Uhr im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Reichenberger Zahnateller

~ Sohrau OS., Ring 129 ~

empfeilt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc. Prompte und gewissenhafte Ausführung.

X Kohlen X

in guten heizkräftigen Marken, ferner

Briketts

offeriert

Georg Badrian.

In meinem Neubau ist

der Oberstocf,

bestehend aus 3 ebent. 4 Stuben und Küche zu vermieten und 1. Januar zu beziehen, bezgl. eine Etube und Küche.

Karl Iglar, Gasthausbesitzer.

Zahnarzt Dornfeld

Bahnhoſtraſſe 284

Sprechstunden: 8-12 u. 3-6

Sonntags nur nach Vereinbarung.

Laboratorium für künstl. Zahnersatz.

Ein möbliertes Zimmer

mit Pension ist für sofort zu vermieten.

Fr. von Pelchrzim.